

Neuer Hochheimer Stadtmagazin

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile über deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Samstag, den 16. August 1930

7. Jahrgang

Nummer 96

Von Woche zu Woche

Von Argus

Eine Rede des Reichsfinanzministers Trevelyan vor dem Reichstag hat einiges Aufsehen erregt. Im Ausland mehr als im Inland. Sie hat die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Was nicht andere auch schon gesagt hätten, er hat auf die Möglichkeit unserer Grenzsicherungsverhältnisse im Osten hingewiesen. Die Rede, die man im Grunde nicht ablehnen kann. Daß die mit der Rede nicht zufrieden waren, ist begreiflich, wenn man weiß, mit welchem Heißhunger sie nach dem rein deutschen Reich zu hören. Auch das ist nicht zu verwundern, daß man Trevelyan aufbegehrt. Aber wir haben uns nachgerade gewöhnt, daß die Presse unserer Nachbarn im Westen mit demselben Eifer und mit einem nicht zu leugnenden Geschick die Reden eines deutschen Staatsmannes zu einer schmerzhaften Aktion aufzubauhen bestrebt ist, um damit vor ein Jahr der erste Staatspräsident des Deutschen Reichs und das deutsche Volk als Friedensstörer zu denunzieren. Minister Trevelyan ist mit Geschick diesen polnischen Verleumdungen entgegengetreten und hat seine Verleumdungen durch das moderne Hilfsmittel des Radios, das Radio, in alle Welt verbreiten lassen. In seinen Reden erklärte Minister Trevelyan, daß er selbstverständlich in keiner Weise an eine Revision der Grenzen mit Gewalt, kriegerischen Mitteln gedacht habe, als er in seiner Rede bemerkte, die Grenzen des Reichs hätten nicht gegen Völkerricht und nationalen Lebenswillen. Es sei niemals zweifel gelassen worden, daß die Verträge, die im Vertrag von Versailles abgeschlossen sind, auch gehalten werden sollen. Der Vertrag der Grenzziehung könne nur auf dem Wege der friedlichen Verständigung geändert werden, aber Deutschland könne auf seine Forderungen nach Gleichberechtigung und ethischer, klarer Abrede nicht verzichten. Reichsminister Trevelyan wies die besonders von der polnischen Seite gemachte Darstellung zurück, die einen Kampf zwischen Dr. Stresemann und ihm selbst angedeutet. Dr. Stresemann habe Ende 1925 in Venedig eine Frage des Grafen Belpas auf die im Vertrag von Versailles gegebenen Revisionsmöglichkeiten hingewiesen, was man sehr zu unrecht, seine, des Redners, Auffassung gegenläufig zu der Dr. Stresemanns zu stellen. Mit dieser Erklärung scheint man sich in Warschau und an der Seine beruhigt zu haben. In Stallen hatte übrigens die Trevelyan-Rede selbst Zustimmung und Beifall gefunden.

Am Tage, an dem Minister Trevelyan gesprochen hatte, wurde man im ganzen Reich und auch bei den Reichsdeutschen im Ausland des Verfassungstages, des Tages, an dem der erste Reichspräsident des Deutschen Reichs, Friedrich Ebert, die von der nach der Revolution gewählten Deutschen Nationalversammlung beschlossene Verfassung unterschrieben und ihr damit Rechtskraft gab. Die Feiern sind überall unter großer Anteilnahme und würdig verlaufen. Zu den Feiern ist es nirgends gekommen. Die imposanteste Kundgebung war die im Reichstagsaal, an der Reichspräsident Hindenburg teilnahm und Reichsinnenminister Dr. Brüning die Festrede hielt, die sich weit über den politischen Kampf und -streit emporhob. In sinnvoller Weise gedachte man dort nicht nur der Befreiung der Rheinlande, sondern auch der Geburtstages vor 700 Jahren des deutschen Königs und Reichsfürsten Albrechts von Bogen, dessen Geburtsstätte jetzt auf dem von den Italienern besetzten Tiroler Gebiet liegt. Ein Männerchor trug Albrechts Lied zum Ruhme des deutschen Volkes und Landes vor.

Auch Reichskanzler Brüning hat bei der Verfassungsfeier im Reichstagsgebäude gesprochen. Kurz, aber aktueller als sein Vorgänger: die Forderung des Tages, der Wahlkampf, klang in entscheidungsvollen Tönen. Nur ein Monat trennt uns von dem Wahlkampf, aber man merkt noch wenig von einem Wahlkampf. Die Parteien haben ihre Kandidatenlisten bisher nicht abgeschlossen. Man verhandelt, namentlich zwischen den bürgerlichen Parteien über die Fragen eines Zusammengehens bei den Wahlen. In Süddeutschland, in Baden und in Württemberg ist dabei zwischen zwei Mittelparteien zu einem positiven Ergebnis gekommen: die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Staatspartei werden dieksseits und jenseits des Schwarzwaldes gemeinsame Bewerberlisten herausgeben.

Im Zusammenhang mit der Wahlbewegung hat man auch von der Wahlreform gesprochen, namentlich von der Wahlreform des Wahlalters, wodurch die rabinischen Parteien zweifellos an Stimmengewinn einbüßen dürften. In einer Zentrumsversammlung in Weßfalen bei der Romineung der Kandidaten wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Sämtliche Kandidaten werden nur unter der

Voraussetzung aufgestellt, daß sie zuhören, mit größter Energie für eine Wahlreform einzutreten, die eine enge persönliche Verbindung zwischen Abgeordneten und Wählern sicherstellt und den Wert der Persönlichkeit mehr zur Geltung kommen läßt.“ — Prälat Dr. Schreiber erklärte hierzu, daß Reichskanzler Dr. Brüning entschlossen sei, eine Wahlreform durchzuführen. Reichsinnenminister Dr. Wirth sei beauftragt, einen Wahlreformentwurf möglichst bald dem Reichstag vorzulegen.

In Frankreich beginnt man die Heeresmanöver, die in diesem Jahre einen besonders großen Umfang annehmen und sich in verschiedenen Gegenden abspielen sollen. Nicht nur in Lothringen, auch an anderen Grenzen, zum Teil unter Verwendung der modernsten Kriegsmaschine, des Tanks, will man die militärischen Übungen vornehmen.

Was in Asien vor sich geht, sind keine Manöver, das sind Dinge mit einem sehr ernsthaften Charakter. An drei Stellen bestehen dort Unruhenherde: in Indien, China und in Vorderasien. In Indien haben sich weßliche Stämme erhoben und machen bei Peshawar durch einen Guerilla-Krieg den Engländern zu schaffen, in China, in der Nanking-Republik, haben anscheinend die Kommunisten Erfolge erzielt, und zwischen der Türkei und Persien besteht ein erster Konflikt im Zusammenhang mit einem Aufstand der Kurden. Wenn die Türken sich jetzt gezwungen sehen, unter großen Anstrengungen und Opfern den Kurdenaufstand niederzuwerfen, so ernten sie damit die Früchte einer gänzlich verfehlten Nationalitätenpolitik. Während der Friedensverhandlungen von Sevres war den türkischen Kurden die von ihnen erstrebte Autonomie zugesagt worden. Das Versprechen wurde jedoch nicht gehalten, vielmehr arbeiten die Türken den Kurden gegenüber nach dem Rezept einer rücksichtslosen Entnationalisierung, d. h. in diesem Falle Turkifizierungspolitik. Die erste gewalttätige Aktion dagegen erleben sie mit dem großen Kurdenaufstand von 1925, der erst nach monatelangen blutigen Kämpfen niedergedrückt werden konnte. Daß ihnen die gegenwärtige zweite Aufstandsbegegnung nicht weniger zu schaffen macht, beweist schon die Tatsache, daß sie das Risiko eines eigenmächtigen Einmarsches nach Persien auf sich genommen haben, einem Lande also, mit dem die Türkei ein Freundschaftsvertrag verbindet.

Der internationale Aspekt des persisch-türkischen Konflikts ist außerordentlich schwer zu beurteilen. Die Wirkungskmöglichkeiten des Völkerbundes als Friedensstifter sind schon deshalb sehr beschränkt, weil die Türkei ihm nicht angehört. Hinzu kommt die undurchsichtige Haltung eines der maßgeblichsten Völkerbundsmitglieder, nämlich Englands, das in Vorderasien hinter den Kulissen stets eine eigentümliche Rolle spielt. Die Türken haben die Engländer ebenso wie die Perser im Verdacht, mit mehr als wohlhabender Neutralität hinter dem Kurdenaufstand zu stehen.

Die Lebensmittelkrise in Rußland.

Die Nationierung bleibt.

Aus der wirtschaftsamtlichen „Ökonomischaja Schiza“ ist zu ersehen, daß auch in den Kreisen der Sowjetregierung mit einer baldigen Beseitigung der Lebensmittelkrise nicht gerechnet wird. Die Nationierung der Lebens- und Genussmittel und ebenso die der Industriewaren, die dem Konsum dienen, wird auch im neuen Wirtschaftsjahr 1930/31 aufrecht erhalten bleiben. Nach vorläufigen Berechnungen wird es lediglich möglich sein, die Lebensmittelrationen in den Hauptindustriegebieten sowie für die bei den industriellen Neubauten beschäftigten Arbeiter um etwa 9 bis 10 v. H. zu erhöhen. Ebenso hofft man, die Rationen für die Versorgung der Hauptzentren mit Industriewaren im Durchschnitt um 10 v. H. erhöhen zu können.

Wie der Monat Juli weist auch die erste Augustdekade einen unbefriedigenden Verlauf der staatlichen Getreidebereitstellungen auf. In den Hauptgetreidegebieten — Ukraine und Nordkaukasus — ist der Bereitstellungsplan von den Getreideproduzenten nur zu 14,8 bzw. 21,2 v. H. durchgeführt worden.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien.

Neun Tote, sieben Schwerverletzte.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Station Secaleanu, der Eisenbahnstrecke Constanza-Bukarest. Infolge fehlerhafter Weichenstellung wurden die beiden in Secaleanu sich kreuzenden Schnellzüge auf daselbe Gleis geleitet und prallten aufeinander.

Nach bisher vorliegenden Meldungen hat der Zusammenstoß neun Tote und sieben Schwerverletzte gefordert. Eine Lokomotive und ein Wagen wurden beschädigt. Hilfszüge mit Arbeitern für die Freimachung der Strecke sind von Bukarest ausgefahren.

Der Wahlkampf beginnt.

Kandidatenreden von Dr. Wirth, Dr. Scholz und Dr. Hugenberg. — Ein Christlich-Sozialer Wahlausruf. — Die Bauernparteien gehen zusammen. — Staatspartei und Volkspartei.

Die Wahlbewegung kommt allmählich in Fluß. Die Parteien sind eifrig daran, ihre Kandidatenlisten zu vervollständigen und auch mit der Abhaltung von Wählerversammlungen hat man begonnen. Nachdem bereits früher von den Führern der Reichsregierungsparteien Reichskanzler Brüning und Finanzminister Dietrich das Wort ergriffen haben, sind jetzt drei weitere prominente Politiker vor ihre Wähler getreten.

Dr. Wirth hat das Wort!

In Siegen sprach als Spitzenkandidat des Zentrums Reichsinnenminister Dr. Wirth. Er führte u. a. aus: Die Not des nächsten Winters, der vielleicht fast 2½ Millionen 3½ Millionen Arbeitslose bringen werde, habe zur sachlichen Betrachtung der Dinge. Neue steuerliche Maßnahmen würden nur neue Kapitalien ins Ausland schaffen. Wenn die Sozialdemokraten im Herbst die Regierung übernehmen sollten, müßten sie wohl noch zu ganz anderen Maßnahmen greifen, als zu denen, die sie jetzt bei der Regierung Brüning bekämpfen. Die Republik, der ganze Staat, unser ganzes Volk könne nur gedeihen, wenn im Reichstag eine sichere republikanische Mehrheit entstehe. Stegerwald, Brüning und er, so führte der Reichsinnenminister weiter aus, seien Vorkämpfer der sozialen Gesetzgebung. Ob es aber möglich sein werde, die soziale Gesetzgebung der letzten Jahre zu retten, wisse man noch nicht. Wenn es gelinge, dann werde es ein Ruhmesblatt der deutschen Republik sein. Helfen Sie uns, so schloß Minister Dr. Wirth seine Ausführungen, durch eine glückliche Reichstagswahl dafür zu sorgen, daß im nächsten Reichstag die Öffnung auf eine noch breitere Basis gestellt werden kann.

Dr. Scholz und die staatspolitische Sammlung.

In der Wahlkreisvertretertagung der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Düsseldorf sprach Reichsminister a. D. Dr. Scholz. Berlin über: „Deutsche Volkspartei und staatspolitische Sammlung“. Nach einem Rückblick über den Verlauf der Sammlungsbestrebungen erklärte der Redner u. a., das Gebot der Stunde sei: das deutsche Bürgertum in einem starken Block zusammenzuschließen, um gegen die Sozialdemokratie diejenigen Ideen fortzusetzen, die für die Rettung des deutschen Bürgertums, für die Rettung von Volk und Staat erforderlich seien.

Wir werden, so erklärte Dr. Scholz, mit allen Parteien, ob rechts oder links, die staatsbürgerlich empfinden, und mit uns die Hindenburglinie verteidigen wollen, zusammengehen, ohne Rücksicht auf die Partei oder ihre Persönlichkeiten.

Dr. Hugenberg spricht.

In einer Versammlung im Sportpalast in Berlin sprach der Parteivorsitzende der Deutschen Nationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg. Dr. Hugenberg umriß die Programmpunkte der zukünftigen Politik und kam auf seinen bekannten Plan einer Reparationsabgabe auf ausländische Erzeugnisse zu sprechen. Daneben forderte er ein Moratorium, wie es der Young-Plan vorsieht. Eine auswärtige Politik von Fachmännern habe auf Deutschlands internationale Geltung und auf die Lösung der Fesseln von Versailles hinzuwirken. Innenpolitisch müsse eine völlige Abkehr von der bisherigen sozialistischen Wirtschaftspolitik eintreten. Die Reichsreform des Reichsbankpräsidenten Luther und der Landeskonferenz werde von seiner Partei verworfen. Um der Arbeitslosigkeit zu wehren, müsse ein Arbeitsheer von Jugendlichen in strenger Zucht für ländliche Restaurationen, Straßenbau und ähnliche Arbeiten gebildet werden und die Industrie elastischer als bisher wirtschaftliche Depressionen auffangen.

Weiter forderte Hugenberg eine Abkehr von den bisherigen Bahnen der Handelspolitik. Dazu achte vor allem Ablehnung des deutsch-polnischen Handelsvertrags. Der Entfittlichung und Verheerung des Volkes müsse planmäßig durch die christliche Schule gesteuert werden.

Der Christlich-Soziale Volksdienst.

Die Reichsleitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes tritt jetzt mit ihrem Wahlausruf an die Öffentlichkeit. Nicht Revolution, sondern Reformation des politischen Lebens sei die Lösung. Das bedeute die Ablehnung jeder Katastrophenpolitik nach innen und außen. Jede verantwortungsbewußte Regierung, welche die Gesundung der Reichsfinanzen, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Rettung der Landwirtschaft unter Ausnutzung aller verfassungsmäßigen Möglichkeiten in Angriff nähme, solle Unterstützung finden. Mehr noch als die wirtschaftliche Not bedrohe die seelische Zerrüttung die Grundlagen von Volk und Staat.

In diesem Zusammenhang wird der Einsatz staatlicher Hilfe zum Schutz der Familie, eine Neugestaltung des Ehegesetzes im christlichen Sinne, ein Reichsschulgesetz, welches den christlichen Bekenntnisschulen freie Entfaltungsmöglichkeiten sichert, Freiheit und Schutz für die Liebestätigkeit der Kirchen und religiösen Gemeinschaften und Bekämpfung von Schund und Schmutz gefordert.

Den „Landvolknachrichten“ zufolge, haben zwischen der Christlich-Nationalen, Bauern- und Landvolkpartei des Herrn Hebe Besprechungen über die Frage eines Zusammengehens dieser beiden berufständigen Gruppen im Wahlkampf stattgefunden.

Wahlabkommen der Volkspartei und Staatspartei in Württemberg.

Danach sollen in Baden an erster Stelle der gemeinsamen Beihilfe Reichsaussenminister Curtius und an zweiter Stelle Reichsfinanzminister Dietrich landbidieren. Auch die Volkshationale Reichsvereinigung hat ihre Zustimmung zu diesem Wahlbinnen gegeben.

Deutsche Erwägungen und Wünsche.

Deutschland hat in den langen Nachkriegsjahren wahrhaftig den vollen Beweis der Friedensliebe und des Friedensstrebens erbracht. Aber wir haben darüber hinaus deutsches Recht zu verteidigen und die Aufgabe, der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Niemals dürfen wir über unseren schweren wirtschaftlichen Sorgen und Nöten, über unserer Innenpolitik die klare außenpolitische Zielsetzung vergessen. Und unerträglich sind die Zustände im Osten. Die dortige willkürliche Grenzziehung ist unhaltbar. Die Korridorfrage muß gelöst werden. Und es ist allerhöchste Zeit, daß wir den Polen mit der notwendigen Deutlichkeit sagen, wie eigentlich die Dinge stehen. Solange die unnatürliche Abschneidung Ostpreußens, die ungerechte Grenzziehung, der Zwitterzustand Danzigs, nicht beseitigt sind, wird Deutschland niemals zu der im Interesse des europäischen Friedens liegenden Verständigung mit Polen kommen können, weil es dieses darauf abgesehen hat, durch dauernde Reibereien, durch Schikanen, durch Verletzung der Rechte der deutschen Minderheiten, Unruhen hervorzurufen und die Friedensbemühungen zu vereiteln.

Sie haben auch an Belgien ein Wort zu sagen: Immer noch ist die Frage Cupen und Malmedy nicht erledigt. Hier kann sich Belgien keineswegs auf besondere Abmachungen, vor allem nicht auf den Locarnopakt beziehen. Cupen und Malmedy sind willkürlich dem deutschen Mutterlande losgerissen worden, und dieses Unrecht muß beseitigt werden.

Eine besondere Mahnung gilt Frankreich. Die Saarverhandlungen kommen nicht vom Fleck. Frankreichs Ziele laufen darauf hinaus, sich ein dauerhaftes Recht in wirtschaftlicher Beziehung in diesem deutschen Gebiet zu sichern. Tugend von Sachverständigen und Bevollmächtigten treten auf. Spezialfragen und Grundzüge werden ausgetauscht, aber man kommt sich einfach nicht näher. Neue Verhandlungen sollen im Oktober stattfinden. Es ist die französische Absicht dabei ausschlaggebend, auf keinen Fall schon im nächsten Monat den Völkern und mit der Frage der Saar-Regelung sich befassen zu lassen, dessen Zustimmung nach dem Versailler Vertrag unbedingt notwendig ist. Ob die Verhandlungen im Oktober ein Resultat zeitigen werden, ist mehr als zweifelhaft. Unsere Regierung wird eine energische Aktion in der Saarfrage einleiten müssen und Frankreich zu zwingen haben, deutlich zu erklären, was es will, sonst warten wir in Uebereinstimmung mit der Saarbevölkerung lieber 3 Jahr 1935 ab, in dem die Saarfrage durch Volksabstimmung entschieden wird. Bei alledem darf auch die Forderung der Erhaltung der Muttersprache bei den durch das Versailler Diktat vom Reiche abgetrennten Deutschen nicht vergessen werden.

Aber auch das Versailler Diktat selbst ist re-
visionsbedürftig. Nicht nur aus politischen und nationalen,
auch aus wirtschaftlichen Gründen. Langsam wächst
in den Gläubigerstaaten die Erkenntnis, daß die bisher ange-
wandten Methoden nicht nur für Deutschland, sondern auch für
die Gläubigerstaaten auf wirtschaftlichem Gebiete geradezu ver-
hängnisvoll geworden sind. Man beginnt sogar einzusehen, daß,
was wir immer schon in der Öffentlichkeit vertreten haben, der
Young-Plan ebenfalls äußerst revisionsbedürftig sich
darstellt, obwohl er erst kurze Zeit in Kraft getreten ist. Die augen-
blickliche Weltwirtschaftskrise hat in erster Linie zu dieser Er-
kenntnis geführt. Man sieht den Verfall der Wirtschaft, das
bauernde Steigen der Arbeitslosenziffern, die Hemmnisse für
 jeden Handel, die Unruhe an den Börsen.

Das bewog die Vereinigung über englischen Elektro-Industriellen in einem besonderen Berichte die Gründe darzulegen, die nach ihrer Ansicht die Ursachen der Weltkrisis sind. Man hatte den Mut, an die Wurzel des Übels heranzugehen. In dem Bericht ist erklärt worden, daß die Grundursache die deutschen Reparationsverpflichtungen sind, daß auf sie alle wirtschaftlichen Krisenerscheinungen zurückzuführen sind. Man fordert eine Umkehr und Abkehr von den bislang angewandten Methoden, eine wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems, nicht so sehr um einer Entlastung Deutschlands willen, sondern weil man einseht, daß die europäische, ja die gesamte Weltwirtschaft diese Zustände einfach nicht mehr ertragen kann.

Das sind alles Fragen, die erwogen und geprüft werden müssen.

nach den reichlichen Niederschlägen der letzten Wochen registriert werden darf. Hin und wieder schien auch die Sonne durch das zerrissene Gewölke, doch der ziemlich heftige Sturm, der bereits am Donnerstag eingesetzt hatte, machte sich auch noch, wenn auch nicht in der gleichen Stärke, wie am Freitag bemerkbar. Derselbe schüttelte viel Obst von den Bäumen, das leider, weil es in der Reife noch zu weit zurück ist, zum Verkauf keine Verwendung finden kann. Nach den Berichten der Wetterwarten ist bei starkem Luftdruckanstieg wärmeres und ruhigeres Wetter zu erwarten, wobei man jedoch im Zweifel ist, ob es beständig bleibt.

Freiwill. Sanitätskolonne Hochheim. Wir verweisen nochmals auf unser Inserat vom Donnerstag. Das Programm ist in allen Theilen gut durchgearbeitet und werden Sie bei uns recht frohe Stunden erleben. Drum Hochheimer Bürger, beweist eure Sympathie dem Ortsverein gegenüber durch zahlreiches Erscheinen sowie durch Anlegung reichen Häuser Schmuckes. Für Jedermann muß die Lösung sein: Auf in die Turnhalle zu den Sanitätern!

Das Preischießen des Geflügelzuchtvereins kann am Sonntag, den 17. ds. Mts. noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Es ist einigen Mitgliedern anlässlich des Festes der Freiw. Sanitätskolonne nicht möglich, an diesem Sonntage sich dem Verein zu widmen. Der Geflügelzuchtverein beabsichtigt, die Einnahmen restlos für errungene Preise anzulegen. Es wird deshalb um rege Betheiligung gebeten. Näheres siehe Interentall!

In einer Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der deutsch. Volkspartei am letzten Donnerstag wurde als Auflast zur Reichstagswahl die derzeitige politische Lage im Reich und die Stellung der deutschen Volkspartei zu den benachbarten Parteien, insbesondere zur Staatspartei durch Herrn Oberleutnant a. D. Raith in einem ausführlichen Referat besprochen. Von ihm wurden die Gründe überzeugend dargelegt, daß die deutsche Volkspartei keine Schuld daran trage, daß die große bürgerliche Front bisher nicht zustande gekommen sei und daß es noch nicht zur Verschmelzung zwischen Volks- und Staatspartei gekommen sei. Die Volkspartei habe alles unternommen, um eine bürgerliche Mittelfraktion zu erreichen. Die Staatspartei habe die Uebernahme der gesamten Volkspartei abgelehnt. Eine Vereinigung mit der zu sehr nach links gerichteten, der Sozialdemokratie verpflichteten Staatspartei werde wertvolle Kräfte der bisherigen Parteimitglieder veranlassen, der Gemeinschaft den Rücken zu kehren. Es komme nur gleichzeitig auch ein Zusammenschluß nach rechts in Frage oder eine Bindung der Leitung der Staatspartei für die zukünftige Haltung. — Die umfangreiche Aussprache ergab Einstimmigkeit in der Beurteilung der Lage. Sämtliche Anwesenden erklärten, der Volkspartei treu bleiben zu wollen und gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß in Hochheim die alten Anhänger ihre Stimme wiederum der Partei geben wollen. Es wurde nur bei Befürchtung ausgesprochen, daß die große Zahl der Nichtwähler durch die Zersplitterung und die Zweitracht der Politiker sich noch vergrößern, daß hierdurch das Zustandekommen eines arbeitsfähigen Reichstages verhindert werde. Um diese ihrer Pflicht nicht bewußten Wähler und der Partei Nahestehenden auch in Hochheim aufzurütteln, soll am 8. Sept. eine öffentliche Versammlung mit einem noch zu bestimmenden Redner stattfinden.

Turngemeinde Hochheim 1845 E. V. Von dem am Sonntag, den 10. August 1930 auf dem Reibberg stattgefundenen Kreisjugendfest konnten folgende Turnerinnen u. Turner mit Siegen zurückkehren. Turnerinnen Oberstufe: Hofmann Marg. 9. Sieg mit 36 Punkten. Turner Mittelstufe: Gröning Albert, 3. Sieg mit 54 Punkten, Voller, Heinz 4. Sieg mit 53 Punkten Rüdowius, Paul 7. Sieg mit 50 Punkt. Wirlchinger Jakob, 14. Sieg mit 41 Punkten. Unterstufe: Böttcher, Erich 3. Sieg mit 59 Punkten, Staab, Philipp 5. Sieg mit 53 Punkten. — Außerdem konnte die neu gestellte 4 mal 100 Meter-Staffel in der Besetzung: Gröning, Rüdowius, Staab, Voller, den 3. Sieg erringen. Den Siegern ein kräftiges „Gut Heil!“

Gr.

Hochverrat — ein schicksalsschweres Wort — das wohl in keinem Land vor dem Kriege eine größere Bedeutung hatte als in Rußland, dem Land der Unruhen, der Verschwörungen und der Attentate. Naum ein russischer Herrscher starb auf natürliche Weise und trotz aller strengster Sicherheitsmaßnahmen fanden die Anarchisten immer wieder Mittel und Wege, ihre Pläne durchzuführen. — Das Bombenattentat auf den Großfürsten April bildet den dramatischen Auftakt des Films. Hieraus entwickelt sich die eigentliche Handlung, die Flucht der Komtesse Vera, die als überzeugte Anarchistin doch nicht die Kraft besaß, den tödlichen Schuß auf den Großfürsten abzugeben. Eine tieferegreifende Liebe verbindet sie mit einem Subenten, der sie rettet, der ihr zuliebe nach Sibirien in die Verbannung gehen muß, härteste Qualen zu erdulden hat und schließlich doch mit ihr vereinigt wird. Dieser Film wird Samstag, den 16. und Sonntag, den 17. August in den U.F. Lichtspielen gezeigt. Sonntag nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung. Montag läuft der große Kultiplfilm „Die Frau im Strahl“.



Der älteste Mann Deutschlands

ist wohl der Landwirt Johann Heisterkamp, der in seinem westfälischen Heimatorte Lohrd (bei Bielefeld) unter dem Namen „der olle Pannemann“ bekannt ist. Heisterkamp feierte kürzlich den 105. Geburtstag.

An der Hindenburgkassell die am 20. 7. 30 von
des Reichspräsidenten nach Wiesbaden führte, nach
100 000 Turner teil. Reichspräsident von Hindenburg
dort aus Turners Händen 5 Urkunden entgegen, die
1. Kreisvertreter des Mittelkreises der D. T. V.
Feiler, Wehler, ging vor kurzer Zeit nachstehende
schreiben zu: „Der Reichspräsident. Berlin, den
Sehr geehrte Herren! Für die Grüße, die Sie mir
Hindenburg-Stofflauss des Reunten Kreises mit
Deutschen Turnerschaft überhandt haben, und für die
die Sie durch diese Veranstaltung mir bewiesen
Ihnen meinen verbindlichsten Dant. Mit freundlichen
von Hindenburg.“

Freilichtspiel „Schinnerhannes“ im Frankfurter
Die durch die Vodenhausenener Spielerschaar geplante
vorstellungen mit Scheinwerferbeleuchtung sollen
sich auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse
gegen werden an den Sonntagen des 17. und 24.
Frankfurter Stadion-Waldtheater nachmittags um
die Aufführungen stattfinden. Daß sich das
großer Beliebtheit erfreut, beweist, daß bis jetzt
Besucher das Volkstüd von unserem nassauischen
dichter Wilhelm Reuter gesehen haben. Es ist also
Gelegenheit geboten, das Veräumte nachzuholen
Vaienspiel der 120köpfigen Spielerschaar zu beenden

Frankfurt (Main). Der Arbeitspferdemart im wird kommenden Montag auf dem Gelände des landwirtschaftlichen Vereins abgehalten. Wie stets wird Handel gutes Material in schwersten, mittleren und leichten Arbeits- und Wagenperden zum Verkauf gestellt. Auch Tiere geringerer Qualität werden Käufer

Wie wenige Menschen ahnen noch immer, daß ihre
 heit und ihr Leben, besonders in der Sommerzeit, durch
 Massenmörder bedroht ist, und daß man vielfach nur
 auszuweichen braucht, um ihrer habhaft zu werden ver-
 zu vernichten. Diese Massenmörder sind die Fliegen. Die
 wirtten gesundheitslich einmal durch direkte Uebertragung
 Krankheitskeime, zu denen u. a. Typhus, Paratyphus
 und Tuberkulose gehören. Wer hätte noch nicht beachtet,
 die Fliege erst an allen möglichen, mit Krankheits-
 lasteten Stoffen, tierischen Leichen, menschlichen Auswü-
 usw. erlabt, um sich dann auf unseren Suppenteller,
 Trinkglas oder der Marmeladengläse häufiglich niederzulassen.
 Fliegenbeinen- und Borsten halten so unendlich viele
 Keime, die wir abnungslos mit hinunterzuschlucken
 auch indirekt, indem die Fliegen ihre Ausscheidungen
 auf Nahrungsmitteln und Eßgeräthen absetzen, werden
 Krankheitsvermittlern. Auch unruhiger und gestörter
 und seine gesundheits-schädlichen Auswirkungen kommen
 falls, besonders wenn es sich um Kinder handelt.
 stonko der Fliegen; Gründe genug, um sie als „Mörder
 der Gesundheit“ zu kennzeichnen, und zum Kampfe
 aufzurufen. Einen solchen großangelegten Gesundheits-
 zum dem Ziele der erfolgreichen Fliegenbekämpfung,
 dere auf dem Lande, hat im Jahre 1927 der Reichsan-
 holtische Volksbelehrung unternommen. Aber was
 immer wieder müssen der städtischen wie der ländlichen
 rung jene Hauptregeln ins Gedächtnis zurückzurufen
 die zur wirksamen Bekämpfung der Fliegen beitragen:
 bede alle Speisen mit Glas- oder Gazebedecken. Man
 resp. Drahtgaze. Man Sorge besonders abends nach
 untergang für Abzug. In Ställen und Wohnräumen
 man gutes Insektenpulver, in den Zimmern hänge man
 papiere auf oder suche die Fliegen mit einer Fliegen-
 erschöpfung. Abortgruben müssen stets geschlossen gehalten
 Dünggruben und Misthaufen weit entfernt von Wohn-
 Wohnungen angelegt werden. Besonders wichtig ist
 nischen von Fliegenbrut, was auf dem Lande durch
 Mistes am besten geschehen kann. Ganz abwegig ist der
 glaube, daß die überwinterte Fliege ein Glückbringer
 rade eine solche Winterfliege resp. ein solches Fliegen-
 zu Stammlern eines Geschlechts von Massenmördern
 undheit, deren Zahl zur Sommerzeit bis zu 20 Millionen
 tragen kann. Darum kann es zum Schutz unserer Ge-
 nur eine Mahnung geben: „Töte die Fliegen. sonst
 dich“

Der Rundfunk in Stadt und Land. Ueber die Gründe des Rundfunkhörens liegen aus dem ersten Halbjahr folgende Angaben vor: Die Zunahme in der Zahl der Rundfunkeinsteiger hat sich naturgemäß beträchtlich vermehrt, zumal in letzter Zeit neue Sender nicht errichtet worden. In einzelnen deutschen Gebieten ist sogar beinahe der Hörigkeitsgrad erreicht. Der prozentual geringste Zuwachs der Rundfunkeinsteiger konnte im Bezirk Berlin, d. h. in dem dichtesten Rundfunkgebiet festgestellt werden. Das durchschnittliche Verbreitungsgebiet des Rundfunks in Deutschland umfaßt Städte; auf dem flachen Lande ist die Teilnahme am Rundfunk z. B. noch sehr schwach. In den Gemeinden mit über 2500 Einwohnern befinden sich etwa 83 v. H. als Rundfunkeinsteiger. Die durchschnittliche Dichte je 100 Haushaltungen beträgt hier 7,4, in Gemeinden mit weniger als 2500 Einwohnern dagegen nur 2,2. Die höchste Rundfunkdichte im Deutschen Reich findet sich in einigen Mittel- und Kleinstädten. An erster Stelle steht Bielefeld mit 26,3 Rundfunkeinsteigern je 100 Einwohner, aus Haushaltungen ungerechnet ergibt sich daraus eine Dichte von über annähernd 100 Rundfunkeinsteigern je 100 Haushaltungen. Unter den Großstädten an erster Stelle Solingen mit 53 Rundfunkeinsteigern je 100 Haushaltungen. Es folgen dann Hamburg, Berlin, Düsseldorf mit je 50, Altona mit 48, Berlin mit 44, Leipzig mit 40 Haushaltungen. In all diesen Fällen kann die Rundfunkdichte mit der Möglichkeit des Ortsempfangs verglichen werden. Die Verbreitung des Rundfunks auf dem flachen Lande, d. h. mit weniger als 2500 Einwohnern, ist dagegen noch sehr gering und beträgt hier durchschnittlich nur 2 v. H. der Einwohner. In reinen Agrargebieten ist die Rundfunkdichte nicht größer als 0,3 bis rund 2 Prozent der Einwohner, d. h. auf Haushaltungen ungerechnet entspricht also nur etwa 2—8 Rundfunkeinsteiger auf 100 Haushaltungen.

* **Wahrung des Spielgeheimnisses bei der Süddeutschen Staatslotterie.** Die Generaldirektion der süddeutschen Staatslotterie sieht sich gezwungen, die Wahrung des Spielgeheimnisses im Interesse der Spieler auf deren wiederholte Beschwerden künftig eine Anstalt außer, in welcher Stadt die mit einem Hauptgewinn von 100,000 Mark besetzte Losnummer gespielt wird, nicht mehr zu erteilen.

Totales

Godheim a. M., den 16. August 1930

— r. Der gefürzte Marienfeiertag war von der Witterung begünstigt insofern, daß es nicht regnete, was schon

Aus Nah und Fern

Darmstadt. (Dem gehört der goldene Trauring.) Bei der Kriminalpolizei Darmstadt ist ein goldener Trauring sichergestellt, der die Gravierung W. D. mit Jahreszahl 1815, Fabrikstempel U B S, Goldstempel 18, trägt. Es handelt sich bei dem Trauring um ein ganz seltenes Stück, auch schon in seiner Anfertigung, was ja die Eingetragung des Verlobungstages vor ungefähr 115 Jahren bezeugt. Interessierte wolle sich an die Kriminalpolizei Darmstadt wenden.

Frankfurt a. M. (Kutozusammenstoß auf der Mainzer Landstraße.) An der berühmten Stelle, an der vor einigen Wochen das schwere Autounfall passierte, bei dem der Friseurartikelfabrikant Pflugbeil und sein Sohn ums Leben kamen, am Bahnübergang Nied-Flugplatz auf der Mainzer Landstraße, erfolgte ein Zusammenstoß zweier Autos, dem wie durch ein Wunder niemand verletzt wurde. Ein von anderen Lastwagen überholender Lastwagen wollte von anderen Lastwagen an, dessen Vorderteil vollständig zerstört wurde. Das Verschulden soll den Führer des Lastwagens treffen.

Frankfurt a. M. (Ein Richterwort an die Jugend.) Wie denken Sie sich Ihr späteres Leben? Das ist die Vorbestrafte schwieriger wie ein anderer eine Stelle zu bekommen, ist klar. Bedenken Sie das Stehlen so am Band diebstahl? Der Angeklagte, dem diese Worte galten, war der 19-jährige Paul Stämmler aus Cronberg, der wegen zehn Diebstählen vor dem Großen Schöffengericht erschienen war, und der schon vor sieben Jahren anfang, ein Tüchtling zu werden und Diebstahlsstrafen erhielt. Anfangs März kam er zum Gefängnis, nachdem ihm ein Teil der Strafe bedingt worden wurde. Der Angeklagte behauptet, daß es ihm recht gegangen sei und daß er durch den Verlust einer Stempelkarte nur noch sieben Mark Unterstützung erhalten habe, und sechs Mark Miete zahlen mußte, seien ihm nur noch zehn Mark zum Leben in der Woche übrig geblieben. Einmal habe er seine Mutter heimlich mit kleinen Gaben unter die Arme gegriffen; der Stiefvater, mit dem er sich nicht vertragen habe, habe das nicht wissen dürfen. Arbeit habe er keine gefunden, trotzdem er sich darum bemüht habe. Vorhänder: „Ich habe den Mann, daß Sie es in drei Lehrstellen nicht auszuhalten haben, sich über große Faulheit auszeichneten, daß Ihre Eltern immer wieder versucht haben, Sie zu erziehen. Der Angeklagte behauptet, daß er wegen des Stiefvaters im Elternhaus bleiben wollte. Der Richter aber sagt dem Angeklagten, daß es ihm absolut nichts geschadet hätte, wenn der Stiefvater einmal um Verzeihung gebeten hätte. „So die Jugend heute meint, ist sie allmächtig. Aber die Jugend erregt!“ Der Angeklagte hatte die Räder teilweise unter dem Namen verkehrt und bediente sich dabei eines von ihm beschriebenen Personalausweises. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2½ Jahren Gefängnis.

Frankfurt a. M. (Der Neubau der Frankfurter Dreikrananlage.) Der Neubau der Dreikrananlage, der jetzt nunmehr vor der Vollendung und präsentiert sich sehr schön, wird dem Passanten in seiner ganzen Würde und Schönheit, trotz seiner modernen Formgebung, daß er sich dem Nah- und Fernumgebung gut an. Gegenwärtig wird noch die Ufer- und Uferausgebaut, die auch in aller Nähe fertiggestellt sein dürfte.

Frankfurt a. M. (Der Tod des Nachtwächters.) Am 19. März starb der 49-jährige Nachtwächter Friedrich Lautenschläger in einer Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht. Lautenschläger, der man ihn häufig auf der Straße nachts schlafend sah, daß der Mann meist einen übermüdeten Eindruck machte und daß er wiederholt Selbstmordgedanken äußerte. Der Angeklagte, der des Lebens müde war, ist in der Nacht zum 19. März überfahren und getötet worden. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß er etwa in selbstmörderischer Absicht in die daherkommende Autobrosche gerannt ist, ob der Angeklagte in seiner Schlaftrunkenheit aus Unvorsichtigkeit herbeigeworfen wurde oder ob der Desinfektionsfahrer fahrlässigweise den Angeklagten verurteilt hat. Der Kraftwagenführer wurde auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Frankfurt a. M. (Der Tod des Nachtwächters.) Am 19. März starb der 49-jährige Nachtwächter Friedrich Lautenschläger in einer Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht. Lautenschläger, der man ihn häufig auf der Straße nachts schlafend sah, daß der Mann meist einen übermüdeten Eindruck machte und daß er wiederholt Selbstmordgedanken äußerte. Der Angeklagte, der des Lebens müde war, ist in der Nacht zum 19. März überfahren und getötet worden. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß er etwa in selbstmörderischer Absicht in die daherkommende Autobrosche gerannt ist, ob der Angeklagte in seiner Schlaftrunkenheit aus Unvorsichtigkeit herbeigeworfen wurde oder ob der Desinfektionsfahrer fahrlässigweise den Angeklagten verurteilt hat. Der Kraftwagenführer wurde auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Frankfurt a. M. (Der Tod des Nachtwächters.) Am 19. März starb der 49-jährige Nachtwächter Friedrich Lautenschläger in einer Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht. Lautenschläger, der man ihn häufig auf der Straße nachts schlafend sah, daß der Mann meist einen übermüdeten Eindruck machte und daß er wiederholt Selbstmordgedanken äußerte. Der Angeklagte, der des Lebens müde war, ist in der Nacht zum 19. März überfahren und getötet worden. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß er etwa in selbstmörderischer Absicht in die daherkommende Autobrosche gerannt ist, ob der Angeklagte in seiner Schlaftrunkenheit aus Unvorsichtigkeit herbeigeworfen wurde oder ob der Desinfektionsfahrer fahrlässigweise den Angeklagten verurteilt hat. Der Kraftwagenführer wurde auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Kassel (Zahn). (Wom Zuge erfasst und getötet.) Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein schwerer Unfall, dem ein Eisenbahnbeamter zum Opfer fiel. Ein aus dem hiesigen Bahnhof kommender Bahnstrecke war auf dem hiesigen Bahnhof zum Manöverarbeiten beschäftigt. Hierbei kam er unter die Lokomotive zu liegen und wurde sofort getötet.

Kassel. (Weiber Arbeitsbildungsvertrag.) Der Lokomotivabteilung des Reichsbahnausschusses wurde ein Vertriebsabteilung ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Ein aus dem hiesigen Bahnhof kommender Bahnstrecke war auf dem hiesigen Bahnhof zum Manöverarbeiten beschäftigt. Hierbei kam er unter die Lokomotive zu liegen und wurde sofort getötet.

Gießen. (Schweinemarkt.) Der Auftrieb auf dem hiesigen Schweinemarkt hatte unter der stark regnerischen Witterung sehr zu leiden. Es standen infolgedessen nur 91 Jungschweine zum Verkauf. Man bezahlte für Ferkel bis zu 6 Wochen alt 27 bis 32 Mark, 6 bis 8 Wochen alt 33 bis 38 Mark, 8 bis 10 Wochen alt 39 bis 42 Mark; Einlegechweine kosteten 95 bis 100 Mark. Nach mäßigem Handelsgeschäft verließ auf dem Markt ein geringer Ueberstand.

Wingen. (Schulprüfung an der Hessischen Landes-Bauschule.) Die Schulprüfung der Hessischen Landes-Bauschule in Wingen fand dieser Tage statt. An der Prüfung beteiligten sich 37 Prüflinge der Hochbauabteilung, 27 der Tiefbauabteilung, die alle bestanden, und drei mit Note „Mit Auszeichnung bestanden“, 17 mit Note „Bestanden“, die übrigen mit der Note „Bestanden“. Die jüngsten Bautechniker überbrachte Oberbauleiter Schmidt persönlich. Das Wintersemester beginnt am 14. Oktober.

Die Volksturnmeisterschaften der D.T. in Leipzig

Die Volksturnmeisterschaften der D.T. gelangen heute Samstag, sowie am Sonntag in Leipzig zur Entscheidung. Sie haben wieder eine ausgezeichnete Besetzung gefunden, und nicht nur leistungs- sondern auch zahlenmäßig überragen sie alle ihre Vorgänger. Die Spannung wird noch dadurch erhöht, daß auch die Mehrkampfstreitkräfte der D.T. mit den Einzelmeisterschaften zusammen ausgetragen werden. Da außerdem die Kämpfe für Turner und Turnerinnen zur Entscheidung gelangen, also alle volkstümlichen Wettbewerbe bei dieser turnerischen Großveranstaltung zur Durchführung kommen, so muß man die diesjährigen volkstümlichen Meisterschaften der D.T. mit Recht als den Gipfel der Wettkampfsveranstaltungen der D.T. ansehen. Die Einzelwettkämpfe und Staffelläufe haben allein 395 Meldungen erhalten. Auf den 100 Meterlauf entfallen beispielsweise 42 Meldungen, auf den Marathonlauf, der, als schwerste Übung, zum 5. Male in der D.T. ausgetragen wird, kommen 26 Meldungen. Alles in allem liegt eine hervorragende Meldebilanz vor, die die Besten in sich vereint, die die D.T. heute auf den verschiedenen Gebieten des Volksturnens aufzuweisen vermag. Die Leistungen werden zeigen, daß das Volksturnen in der D.T. auch im abgelaufenen Jahre eine gute Pflege gefunden hat. Unser beigegebenes Bild zeigt die beste Mehrkämpferin der D.T., Fräulein Witkowski.



Fräulein Witkowski, V. f. L. Charlottenburg, die beste Mehrkämpferin der Deutschen Turnerschaft, nimmt an den Volksturnmeisterschaften der D.T. in Leipzig teil.

Frankfurt a. M. (Falsche Rollen einer alten Unfalle.) Der 13-jährige Schüler Valentin Beyer aus der kleinen Seestraße hatte sich mit seinem Fahrrad an einen Kohlenstapler gehängt. In der Viktoria-Allee gegenüber dem Reichsanstalt stieg plötzlich der Stapler vor einer ankommenden Elektrischen. Dabei kam der Junge zu Fall und wurde von dem Kohlenstapler überfahren. Er trug so schwere innere Verletzungen davon, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Elisabethen-Krankenhaus gestorben ist.

Bad Nauheim. (Komunalpolitische aus Bad Nauheim.) In der Sitzung des Stadtrats wurden einige wichtige Beschlüsse gefaßt. U. a. befahl man sich mit der seit langem geplanten Umleitung des Kraftwagenverkehrs in der Frankfurterstraße, die Durchgangsstraße ist und deshalb außerordentlich starken Verkehr aufweist. Das von der Stadtverwaltung vorgelegte Projekt zur Beseitigung der entstandenen Störungen im Autobetrieb steht vor, den Motorradverkehr auf eine Umgehungsstraße vollständig umzuleiten, während in Bezug auf den Kraftwagenverkehr nur eine teilweise Entlastung möglich ist durch Bestimmung der Frankfurterstraße als Einbahnstraße. Das Projekt erfordert einen Betrag von 145 000 Mk., von denen der Stadtrat 45 000 Mk. unter der Bedingung zur Verfügung stellte, daß aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der hiesigen Regierung 70 000 Mk. und aus weiteren staatlichen Mitteln 30 000 Mk. bewilligt werden. Eine vollständige Umleitung des Verkehrs durch den Ausbau weiterer Straßen wird man im Auge behalten. — Ferner sollen der Stadt aus Mitteln des Zuschussprogramms der Reichsregierung 45 000 Mk. für die Erstellung von zwölf Kleinwohnungen überwiesen werden.

Darmstadt. (Aus dem Gerichtssaal.) Wegen Betrugs und Untreue hatte sich ein hiesiger Fabrikant vor Gericht zu verantworten. Nach der Anklage soll er sich durch falsche Vorspiegelungen einer Vermögensschädigung einer Kreutzmacherfirma in Höhe von 225 Mark schuldig gemacht und den Betrag für sich behalten haben. Er wurde in erster Instanz zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, wogegen er an die kleine Strafkammer Berufung einlegte, sich dabei aber auf die Höhe des klammer Betrags beschränkte. Die ganze Angelegenheit liegt bereits zwei Jahre zurück. Der Staatsanwalt betont das wahrheitswidrige Verhalten des Angeklagten. Während kommt keine schwierige wirtschaftliche Lage in Betracht. Die kleine Strafkammer erkennt anstelle einer an sich verwirkten dreiwöchigen Gefängnisstrafe auf eine Geldstrafe von 400 Mark.

Darmstadt. (Vermessungsrat Siemenz gestorben.) Der Vermessungsrat i. R. Siemenz ist nach längerer Erkrankung kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres in Darmstadt gestorben. Der Entschlafene hat sich in seiner 27-jährigen Tätigkeit in leitender Stellung beim Landesvermessungsamt sowie als Vorherrscher des Fachvereins der hiesigen Vermessungsbeamten in Hessen um die Neuordnung des hiesigen Vermessungswesens große Verdienste erworben. Er lebte seit 1921 in Darmstadt im Ruhestand.

Darmstadt. (Die Maul- und Klauenseuche in Hessen.) Nach der amtlichen Statistik vom 1. August waren in Hessen verzeichnet 7 Gemeinden (2 neu) und 34 Schöfte (16 neu). Am stärksten betroffen ist der Kreis Bensheim, in dem in zwei Gemeinden 24 Schöfte (11 neu) verzeichnet sind. Weiter sind verzeichnet im Kreise Friedberg in einer Gemeinde drei Schöfte, im Kreise Gießen eine Gemeinde (neu) und vier Schöfte (neu), im Kreise Bingen zwei Gemeinden und zwei Schöfte und im Kreise Worms eine Gemeinde (neu) und ein Schöft (neu).

Jugenheim a. d. B. (Auf ein Lastauto aufgefahren.) Hier stieß das Motorrad des Händlers Strauß auf Michelsstadt i. O. mit dem Motorrad gegen ein auf der Straße stehendes Lastauto mit Anhänger. Strauß und sein Mitfahrer kamen schwer verletzt ins Bensheimer Krankenhaus. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Motorradfahrer.

Frankfurt a. M. (Einsparungen bei der Frankfurter Straßenbahn.) Der Verkehr hat in Frankfurt, ebenso wie in anderen Städten, in den letzten Monaten einen starken Rückgang erfahren. Dieser Rückgang betrug im April 18,6 Prozent, im Mai 21,4 Prozent, im Juni 21,6 Prozent, im Juli 17,4 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Falls, wie leider zu erwarten ist, der Verkehr auch in den nächsten Monaten gegenüber dem Vorjahr so stark zurückbleiben wird, werden anstelle der ursprünglich im Etatvoranschlag angenommenen Jahresbeförderungsziffern von 100 Millionen bei der Straßenbahn wahrscheinlich kaum mehr als 150 Millionen Beförderungsziffern in diesem Rechnungsjahre erreicht werden. Der große Beförderungsrückgang bewirkt naturgemäß trotz der eingetretenen Tarifserhöhung verminderte Einnahmen. Die Straßenbahn hat alles nur mögliche getan, um durch Senkung der Ausgaben den Einnahmefall weitestgehend auszugleichen und den im Wirtschaftsjahr veranschlagten Ueberschuss von 1,5 Millionen Mk. zu erwirtschaften. Die nicht benötigten Anhängewagen wurden fortgelassen, und damit die Straßenbahnleistung verringert. Die Omnibuslinien, die namentlich zu den Ausgaben beitragen, wurden z. T. verkürzt. Die Arbeiten für die Erneuerungen und Erweiterungen des Gleisnetzes konnten ohne fremdes Personal erledigt werden. Weiter wurde seit einem Jahr das durch Erreichung der natürlichen Altersgrenze oder durch sonstige Umstände ausscheidende Personal nicht wieder ersetzt. Schließlich wurden von dem infolge der verminderten Verkehrsleistung freiwerdenden Personal zahlreiche Leute an andere Dienststellen abgegeben, die vermehrten Personalbedarf hatten. Insgesamt hat die Straßenbahn dadurch gegenüber dem Vorjahr den Personalbestand um 460 Mann verringert, von denen allerdings ein Teil nur abkommandiert ist, und wieder zur Straßenbahn zurückgehen wird.

Gießen. (Rindermarkt in Gießen.) Der Giesener Rindermarkt war mit 1436 Stück Großvieh und 233 Kälbern besetzt. Das Handelsgeschäft war bei guten Preisen lebhaft. Man bezahlte für Rube 1. Qualität 600—750 Mk., 2. Qual. 450—600, 3. Qual. 250—380 Mk., Schlachtfähe 150 bis 500 Mk., ½-jährige Rinder 120—250 Mk., ¾ bis 1-jährige Rinder 200—400 Mk., tragende Rinder 380—650 Mk., Kälber 50—70 Bfg. je Pfund Lebendgewicht. Für bessere Tiere wurde über diese Notiz bezahlt.

Gilserberg (Kr. Marburg). (Todessturz in der Scheune.) Im benachbarten Rischeld ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein dort wohnender Landwirt, der einem Verwandten beim Dreschen beistand, stürzte in dessen Scheune in die Tiefe und zog sich schwere Verletzungen zu, die den alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

Aus der Landfrauenbewegung in Hessen.

Was sie ist und was sie sein will.

Die Landfrauenbewegung als Berufsorganisation kann schon auf ein drei Jahrzehnte langes Bestehen zurückblicken. Wenn die Arbeitsgebiete sich räumlich zuerst in Ost- und Norddeutschland ausbreiten konnten, so lag das an der Struktur der dortigen Landwirtschaft, die solchen Zusammenschlüssen von jeher mehr Verständnis entgegenbrachte. Die wirtschaftlichen Verhältnisse liegen auch dort in den großen Erzeugungsgebieten außerordentlich günstig für gemeinsamen Bezug und Absatz, für Verkaufsförderung, Schaffung von Markenwaren und dergleichen. Diesen Fragen hat die Bewegung der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine von jeher größtes Interesse entgegengebracht. In steigendem Maße wurde deshalb auch die Landfrauenarbeit von allen einschlägigen Stellen anerkannt und gefördert.

Es ist gar nicht so leicht, eine solche Sache neu in Gebieten, die der Bewegung bislang fremd gegenüberstanden, aufzunehmen. Ist doch in der breiten Masse der Bevölkerung eine Organisation der Frauen bisher nur bekannt gewesen auf reinen Gebiet, in der Wohltätigkeit, im höchsten Maße in der Parteipolitik. Und nun kommt da plötzlich etwas Neues, mit neuen Zielen und Aufgaben. Da steht man gewiss mit Mißtrauen zuerst beiseite und schaut zu, wie die Sache läuft, um dann später auch noch den Anschluß, die Gemeinschaft zu finden. Je tiefer die wirtschaftlichen Verhältnisse sind und je mehr die Frau nicht das Ziel des Lebens, je mehr sie sich in die Idee versenken und einleben kann. Es ist der Fluch unserer Zeit, daß die Landfrau beinahe von allem, von Freude und Geselligkeit, von eigenem geistigen Erleben, vom Glück des Mutterseins und der Begleitung, die die Erziehung und das Werden und Reifen der Jugend gibt, ausgeschlossen ist und nur harte Arbeit leisten muß, um sich und die Ihren im Lebenskampf mit durchschlagen zu helfen. Hier will die Berufsorganisation einpreisen, sie will die Frauen beraten, ihnen technische Hilfsmittel zugänglich machen. Durch belehrende Vorträge sollen die Frauen und Landmädchen lernen, mit den ihnen zu Gebot stehenden Mitteln möglichst viel und gut zu wirtschaften. Es gibt noch Zweige der Landwirtschaft, die bei richtiger Einstellung lohnen, wenn man die Betriebskosten auf ein Mindestmaß einschränkt, die Erzeugung mehrt und zugleich für guten Absatz der Erzeugnisse sorgt; man denke dabei nur an die ländliche Geflügelhaltung, wo gerade die Landfrauen-Organisation hervorragendes geleistet hat. Auch in der gemeinsamen Obsternte wurden schon schöne Erfolge erzielt, und gerade in der Hausfrauenvereine hat die Schmöckerherstellung ihre beste Verbreitung und Förderung gefunden.

Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine verfolgen jedoch nicht nur wirtschaftliche, sondern auch ideale Ziele. Als solche sind vor allem die Pflege und Wiedererweckung eines gesunden geistigen und geselligen Lebens in den Dörfern zu nennen, zurückgreifend auf die alt dörfliche Kultur und Gemeinschaft. Die Erhaltung bäuerlicher Eigenart, die Belebung alter Sitten und Bräuche, der Stolz auf die Heimat, die Freude am ererbten Besitz, am geliebten Berufshand. Das alles sind Ziele, die wert sind, mit Beharrlichkeit erlängst zu werden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

10. Sonntag nach Pfingsten, den 17. August 1930.

Eingang der hl. Messe: Als ich den Herrn anrief hat er meine Stimme erhört vor denen, die mir nahe traten. Er hat sie gedemütigt, der vor allen Zeiten ist und in Ewigkeit sein wird. Wirf deine Sorgen auf den Herrn, er wird dich erhalten.

Evangelium: Der demütige Zöllner wird erhört, der hochmütige Pharisäer wird verworfen.

7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Männer und Junglinge, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Bittandacht um günstige Witterung.

Werktag: Wiederbeginn des Schulunterrichtes. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 7.15 Uhr Schulmesse.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. August 1930. (9. n. Trinitatis).

Vorm. 8.30 Uhr Festgottesdienst, aus Anlaß des 30-jähr. Stiftungsfestes der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Donnerstag, den 21. August 1930 abends 8 Uhr Jungmädchenabend
Freitag, den 22. August 1930 abends 8 Uhr Posaunenchor

Vater, Mutter,
Tochter, Sohn



Loben stets
nur „Union“!

Frankfurt a. M. Pferde-Märkte



18. August,
6. Oktober, 1. Dezember 1930
Durchschnittlicher Auftrieb 700 Pferde aller
Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl
und beste Gelegenheit für Kauf oder Verkauf
Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen.
Der Handel Sonntags verboten.

Kaltes Wasser- Persil hinein

und fertig ist das Erneuerungsbad für alles Zarte!



Persil erspart Ihnen jede Umständlichkeit. Drücken Sie die farbigen
Wäschechen leicht im milden Persilschaum durch, spülen Sie gut und
rasch nach, geben Sie dem letzten Spülwasser zur Farbauffrischung
des Stoffes etwas Essig zu, und dann rollen Sie das gewaschene Teil
in saugfähige weiße Lächer, damit die letzte Nässe verschwindet. Sie
werden sich freuen, wie hübsch alles wird. Vergessen Sie aber nicht, das
zu waschende Teil vorher an einem verdorrten Zipfel auf seine Wasch-
barkeit zu prüfen. Versuchen Sie es bitte so! Sie werden zufrieden sein!



Persil

wäscht schonend alles Zarte

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: W. Henkel's Aufwisch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Mache die verehrte Einwohnerschaft von
Hochheim darauf aufmerksam, daß ich meine
Maßschneiderei von Steingasse 6, nach Werle-
straße 21, Siedlung, verlegt habe und sehe auch
dasselbst Ihrem geneigten Zuspruch gerne entgegen
und zeichne hochachtungsvoll:

Franz Finger.

Jetzt ist es Zeit

sich für den bevorstehenden Herbst und Winter
einen schönen und tragfähigen Anzug, Raglan
oder Ulster anfertigen zu lassen. Muster und
Modelle stehen Ihnen zur reichhaltigsten Auswahl
zur Verfügung. Auf Wunsch bin ich gern bereit,
Sie zu besuchen. Nur Qualitätsarbeit ist wirklich
vorteilhaft.

Maßschneiderei Franz Finger,
Werlestraße 21, Siedlung.

Nachweislich

RM. 600.- und mehr monatlich
verdienen rührige bei Landwirten gut eingeführte
Herren durch Übernahme einer konkurrenzlosen
zeitgemäßen Vertretung.

Richd. Weber, Göttingen, Prinz-Albrechtstr. 1



Freiwillige Feuerwehr Hochheim a. M.

Alle Mitglieder werden gebeten, sich an dem
30-jährigen Kolonnen-Jubiläum der Freiwilf.
Sanitätskolonne Hochheim, am Samstag und Sonntag
pünktlich und zahlreich zu beteiligen. Bei dem Fadelzug
und Festzug 1. Rod und Helm.

Das Kommando.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achsel-
höhlen, sowie Geruchbelästigung, besonders demüthigt Looform-Creme.
Tabe 1 Markt. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Restaurant „Mainlust“ Hochheim

Am Sonntag

Tanz

Jazz-Orchester „Metropolis“

U. T. Lichtspiele Hochheim am Main U. T.

Ein Russischer Film wie Wolgaschiffer

Hochverrat

Nach Sibirien verbannt

mit
Gerda Mauris
Gustav Fröhlich

Samstag und Sonntag, den 16. u. 17. Sonntag Nachm. 4 Uhr Kindervorstellung

Montag: »Die Frau im Schrank« Der große Lustspielfilm
Eintritt 50 u. 70 Pfg.

Warum

nur

den Großen Brockhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

Hören Sie

Urteile der Besitzer

Der Große Brockhaus ist in Wahrheit ein Handbuch
alles Wissens, das ich mir in größerer Vollkommen-
heit nicht vorstellen kann.
P. W., Stadtsenator L. E., Hannover.

Ein fabelhaftes Werk, über das ich mich außerordentlich
freue, es macht viele Spezialbücher überflüssig.
Mit ungeteilter Freude erwarte ich die anderen
Bände.
O. K., Journalist, Berlin.

Nicht unterlassen möchte ich es, dem Verlag meine
höchste Anerkennung für den „Großen Brockhaus“
auszusprechen. Er ist das interessanteste Buch, wel-
ches ich kenne. Auch die wundervollen Beilagen er-
werben sich das Interesse selbst von denen, welche
sonst nie ein Buch in die Hand nehmen.
A. G., Praktikant, Fortunastraße b. Köln.

Mehr darüber

sagt Ihnen die neue reichbebilderte Schrift „Mein
Freund Brockhaus“. Sie steht Ihnen kostenlos und
unverbindlich zur Verfügung. Wenn Sie sich noch
heute an eine Buchhandlung oder an

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Habe die Vertretung von
Etonoma-Böhnerwachs
übernommen u. empfehle
es der werten Kundschaft

Peter Herrmann jr.

Sommer- sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen,
werden in einigen Tagen unter
Garantie durch das echte unschäd-
liche Teint-Verfönerungs-Mittel
„Venus“ Stärke B, beseitigt.
Keine Schilke. Fr. Mk. 2.75.
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Amt-Apotheke F. Kiel
Zentral-Drogerie Jean Wenz

Chem. Reinigen

Färben, Kunststopfen
von Herren- und
Damenkleidung
sowie Ausstattungs-
stickerei.

Montags anliefern

Samstags abholen

Annahmestelle:

Ph. Oechler

Eppsteinstraße 2

Gegen 35 RM. Woch-
werden f. d. Bezirk Hoch-
heimliche Leute
kurze Proben
R. Seifmann, Leipzig
Markthallenstraße

Hühner

weiß amerit.
1928er und 1929er
hat abzugeben.
Schäfer, Rathenau

Hühnerfutter

(Weizen, Gerste, Mais,
Garnelen, Kustaten,
u. a. m.) empfiehlt

Jakob Siegri

Guttermittel, Rattenmittel

Hofton

Gut erhaltenes
Eisen mit Holz-
billig abzugeben.
Eppsteinstraße 2

Damen-u. Herren

Salon Bau

Ab 15. Aug. Damen-
nung. Erste Kasse
und Kurzhaar-
Ondulieren — Wa-

Maniküren

Deutschlands ältestes Wohnhaus!

Das „Graue Haus“ in Winkel am Rhein.

Winkel im Rheingau, zwischen Rüdesheim und Eltville, kann sich rühmen, das älteste steinerne Wohnhaus Deutschlands zu besitzen. Es ist das sogenannte „Graue Haus“, ein dicht am Rheinstrom gelegenes, unscheinbares Gebäude, das nach den Forschungen des Kunsthistorikers P. Eichholz zweifellos als ein Bau aus der Karolingerzeit betrachtet werden darf. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der Rest eines hochberühmten Mannes, der in Winkel im Rheingau im Jahre 856 verstarb. Im Jahre 847, als er auf den bischöflichen Stuhl zu Mainz berufen wurde, hat er sich vermutlich nach eigenen Angaben — das „Graue Haus“ errichten lassen, ein schlichtes Gebäude mit einer kleinen Kapelle und einem Ramin. Wie die Untersuchungen ergaben, ist kurz nach der ersten Aufführung des Hauses noch eine Küchenanlage hinzugefügt worden. Da nun der Chronist berichtet, daß im Jahre 850 eine heftige Hungersnot in jener Gegend herrschte, und daß viele Verzweifelte nach Winkel pilgerten, weil der mildtätige Abbanus Maurus daselbst täglich Hunderte Speise, so darf man den nachträglichen Bau der Küche wohl mit diesen Speisungen in Zusammenhang bringen. Daß dies „Graue Haus“ der Sitz eines frommen, gebildeten und wohlhabenden Mannes gewesen sein muß, vermag der Kunde aus verschiedenen Tatsachen herauszufinden. Die Kapelle in einem so kleinen Wohngebäude ist unbedingt für den geistlichen Stand des Besitzers, gewisse besondere künstlerische Verzierungen wieder lassen den mit der Baukunst wohl vertrauten Geist erkennen. Und für die Bemitteltheit des Bauherrn spricht die Tatsache, daß ein Steinbau aufgeführt wurde, was in den Zeiten der Holzhäuser etwas Ungewöhnliches und Vornehmeres bedeutete. Ein Lurus für damalige Tage war auch der Ramin. Als Gegenstand gelebten Stretles hat das interessante Haus eine reiche Literatur erzeugt. Heute befindet es sich im Besitze der Gräfin Mathilde-Greifenthan auf Schloß Voltrads bei Winkel und wird von einem Landarbeiter bewohnt.

In den mutmaßlichen berühmten Erbauer erinnert in Winkel noch das „Abbanus-Maurus-Denkmal“ vor der Pfarrkirche. Der den 3000 Einwohner zählenden alten Weinort auffucht, um das „Graue Haus“ zu begreifen, der findet übrigens daselbst noch ein anderes sehenswertes Gebäude. Es gehört der deutschen Literaturgeschichte an; denn es ist das Geburtshaus des großen deutschen Romantikers Clemens Brentano und seiner Schwester Bettina, die sich durch ihren „Briefwechsel“ mit einem Rinde“ unterbricht macht.

In 3 Stunden von Berlin nach Amerika!

Ein Kuriosum in der Welt.

Die großen Reedereien bemühen sich, die Reise nach der neuen Welt immer mehr zu verkürzen. Mit „Bremen“ und „Europa“ braucht man nur noch sechs Tage zur Überfahrt, und vielleicht wird es bald noch schnellere Schiffe geben. So schnell wie die Deutsche Reichsbahn aber wird wohl nie ein Dampfer nach Amerika fahren. Sie hat alle Rekorde längst gebrochen; denn sie bringt den forschungs-lustigen Touristen schon in 16 bis 3 Stunden von Berlin nach „Amerika“. Man setzt sich in einen Zug, Richtung Küstrin, steigt dort auf eine atmosphärische Kleinbahn, — die die märkischen Amerikaner „Liegenden Küstriner“ nennen — und bald nach der Station „Neu-Amerika“ auf. Nicht weit davon trifft man im Warthe-Bruch noch mehr merkwürdige Ortsnamen. Da gibt es z. B. ein Vorkstowen, ein Hampshire, und an der gleichen Straße dicht beieinander Pennsylvania, Saratoga, Maryland, Havannah, Savannah und Louisa. Südlich davon liegt am Crampine-Kanal Maryland, kurios an einer Straßenkreuzung ein Wegweiser, dessen einfache Holzschilder nach Hampshire, Ceylon, Sumatra, Florida und Jamaica zeigen! — All diese Orte mit den weltbekannten Namen sind in Wirklichkeit bescheidene Dörferchen im Kreis Ost-Sternberg.

20 Monate als Reparationsarbeiter in Frankreich

Von Martin Moos II., Flörsheim am Main.

Fortsetzung.
An einem Samstag abend mußte ein Mann zum Bagger „Poseidon“, um einen Decksmann abzulösen. Natürlich bestimmte unser Kapitän mich, da der Bagger vor dem Hafen arbeitete und er dachte, ich würde tüchtig feiert werden. Ich redete kein Wort und ging um 10 Uhr auf unseren Dampfer Seeadler, der bei Poseidon Dienst hatte. Infolge des stürmischen Wetters war der Bagger aber schon in den Hafen eingeschleppt worden und brauchte diese Nacht nicht zu arbeiten. Ich machte es mir bequem in dem Ruderhaus und hatte am nächsten Morgen ganz gut ausgeschlafen. Auf die häßliche Frage des Herrn Kapitän wie die Nacht gewesen sei, konnte ich ihm dann eine beruhigende Antwort geben.

Ende November erhielten wir Zuwachs. Ein großer Dampfer und der Spüler 1 kamen an.

Abends wurde ich eingeladen einen kleinen Bummel mit E. und einigen der Neuangekommenen zu machen. Ich lernte verschiedene Lokale kennen und der Bummel dauerte bis gegen morgen. Zuerst ging es in den sogenannten Kuttenteller in der Grand Taverne. Dort herrschte reger Betrieb, als wir ankamen. Wir besetzten einen Tisch in der rechten Ecke und ich hatte Mühe mir den ganzen Kummel gründlich anzusehen. Die Mehrzahl der Anwesenden waren Damen.

Im Vordergrunde befanden sich etwa 5—6 Kegelsbahnen, die fast ausschließlich von Damen benutzt wurden.

an östlichen Teil der Provinz Brandenburg; außer Neu-Amerika an der Kleinbahnstrecke von Küstrin-Neustadt nach Hammer hat kein Eisenbahnanschluss.

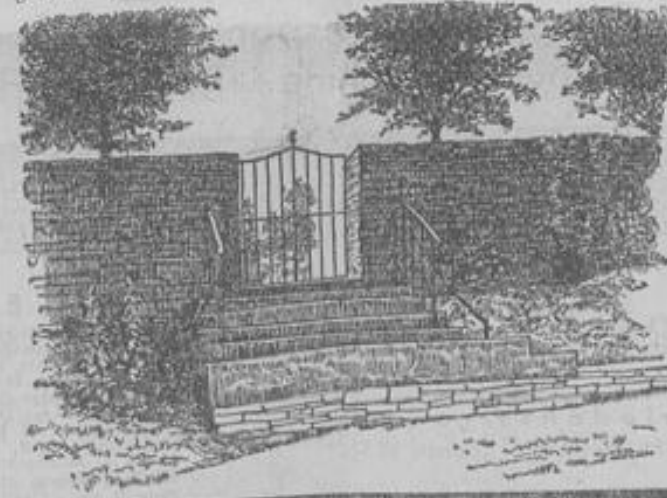
Ihre Entstehung verdanken diese Dörfer König Friedrich dem Großen. Er hatte als Kronprinz bei seinem unfreiwilligen Aufenthalt in Küstrin und seiner Arbeit in der dortigen Domänenkammer Gelegenheit gehabt, die alljährlichen Überschwemmungen der niedrig gelegenen, aber fruchtbaren Bruchländer der Flüsse Oder, Warthe und Nege zu erleben. Schon als Kronprinz reiste in ihm der Plan, hier „ohne Soldaten und Kanonen“ eine Provinz zu erobern, wie er später einmal sagte. 1746—1753 wurde zunächst der Lauf der Oder oberhalb Küstrins verkürzt und durch Trockenlegungen fruchtbares Acker- und Weideland gewonnen, auf dem sich in 43 Ortschaften 6137 Menschen ansiedelten. Infolge der verschiedenen Kriege, die Friedrich der Große dann zu führen hatte, wurde die Urbarmachung des Warthe- und Negebuchlands südlich von Küstrin um einige Jahre verzögert und erst 1767—1782, bzw. 1763—1777 durchgeführt. Im Warthebruch wurden durch die Trockenlegungen der Sumpfe und die Deichanlagen 300 Quadratkilometer Ackerland gewonnen! Friedrich der Große sorgte für die Anlage von Biesen und zog aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands Ansiedler herbei. Ein Teil dieser Bauern wollte eigentlich nach Nordamerika auswandern, dessen Freiheitskampf Friedrich der Große durch Entsendung des Generals von Steuben — seinen 200. Geburtstag feierte man kürzlich in seiner Vaterstadt Magdeburg — tatkräftig unterstützt hatte. Nun wurde der Auswanderungsplan aufgegeben und man blieb in der „Neuen Welt“. Nur in den Ortsnamen dieser Siedlung wurde mit Genehmigung des Königs die Sehnsucht nach Amerika für kommende Zeiten festgehalten. Es gibt in der Mark Brandenburg übrigens auch ein Philadelphia, das man sogar bequem mit der Vorkortbahn nach Königsbrunnshausen im Südwesten Berlins erreichen kann, denn es liegt nicht weit von Storfors und ist ebenfalls eine kleine Kolonie ehemals Auswanderungslustiger.

Franz F. Schwarzenstein.

Deutscher Kriegerfriedhof Caix (Frankreich)

In einem der heißesten umlängsten Gebiete liegt etwa eine Stunde vom Dorf Nosières an der Somme der Kriegerfriedhof Caix, der während des Krieges von deutschen Truppen angelegt und im Jahre 1922 durch Hinzubettungen deutscher Gefallener aus den benachbarten Friedhöfen zu einem Sammelriedhof mit 1234 Einzelgräbern erweitert worden ist.

Dieser Friedhof hat der Volkshund Deutscher Kriegergräberfürsorge in den letzten Jahren aus seinen Mitteln ausgestattet. An der Innenseite der um den ganzen Friedhof neu angelegten Längsmauer wurde eine Reihe von Ahornbäumen angepflanzt, die dem Friedhof eine gut geschlossene Raumwirkung geben. Die hintere Schmalseite nimmt jetzt eine breite Bildrose



bede ein. Die Gräberbeete sind einheitlich mit Rasen überzogen und gewähren einen ruhigen und würdigen Eindruck.

Der Eingang zum Friedhof, von dem wir ein Bild nach der Neugestaltung bringen und der früher nur behelfsmäßig mit Brettern hergerichtet war, hat einen Vorplatz und eine Treppe aus großen Steinquadern erhalten. Die zum Friedhof emporkührenden Stufen sind von einfachen Eisengelenkern eingefasst. Auf der Höhe der Friedhofslände bilden wichtige Bruchsteine mauernden Rahmen für das einfache schmiedeeiserne Tor, das von einem kleinen Kreuz gekrönt wird. Von hier aus führt durch die Friedhofsanlage der Hauptweg, in dessen Mitte noch eine einfache Denkmalsanlage geplant ist.

Einbrecherfahndung durch Rundfunk.

Ein 1000.— RM. Preis ausschreiben der Süddeutschen Rundfunk A.-G., Frankfurt a. M.

Die Süddeutsche Rundfunk A.-G., Frankfurt a. M. veranstaltet im Einvernehmen mit der Kriminalpolizei in der Zeit vom 16.—19. August erstmalig eine „Einbrecherfahndung durch Rundfunk“. Der Süddeutsche Rundfunk ging dabei von der Erkenntnis aus, daß in Deutschland bisher der Rundfunk nicht in dem Maße bei der kriminellen Fahndung nach Verbrechern verwandt wurde, wie dies z. B. in Amerika geschieht, und wie es vor allen Dingen den Möglichkeiten entspricht, die der Rundfunk bei der Verbrecher-Verfolgung zu bieten vermag. Die Veranstaltung steht unter der Leitung des Direktors der Süddeutschen Rundfunk A.-G., Dr. jur. B. Schüller, und unterstellt folgendes:

Am 16. August, 22.00 Uhr (10 Uhr abends), soll in der Altstadt Frankfurts ein Einbruchdiebstahl stattgefunden haben, bei dem den „Tätern“ Bargeld und einzelne Wertgegenstände in die Hände gefallen sind. Die übrigen Umstände — Beschreibung der „Täter“ und erst. besondere Kennzeichen — werden im Rundfunk am 16. August 23.00 Uhr (11 Uhr abends) bekanntgegeben. Aufgabe der Hörer soll es nun sein, auf Grund der im Rundfunk gegebenen Schilderungen zweckdienliche Angaben über Wahrnehmungen zu machen, die im Zusammenhang mit dem „Verbrechen“ stehen können. Diese Wahrnehmungen sind an die Süddeutsche Rundfunk A.-G., Frankfurt a. M., Eberhardstr. 33 zu richten, bei der eine mit Fachleuten besetzte Fahndungsstelle eingerichtet ist. Diese Fahndungsstelle wird die Aufgabe haben, die eingehenden Meldungen zu bearbeiten und das Ergebnis in den jeweils im Programm angegebenen Zeiten bekanntzugeben. In Eilfällen erfolgen die Mitteilungen direkt. Sie werden allerdings in den vorher im Programm festgelegten Zeiten nochmals bekanntgegeben. Dabei soll es sich keineswegs darum handeln, daß irgend jemand die „Täter“ festnimmt, sondern es sind lediglich schriftlich, telefonisch oder auch telegraphisch Wahrnehmungen mitzuteilen, ob die „Täter“ gesehen oder irgendwie eine Spur von ihnen gefunden wurde. (Telephon Frankfurt: Juppelin 50 191.)

Die Fahndungsstelle im Rundfunk selbst wird sich keiner amtlichen Hilfsmittel zur Auffindung und Festnahme der „Täter“ bedienen, sondern sich lediglich auf die Mitteilungen der Hörer beschränken. Die Zeitdauer des Preis Ausschreibens ist vom 16. August, 23.00 Uhr, bis 19. August, 24.00 Uhr. Sie schließt früher, wenn vorher Meldungen derart eingegangen sein sollten, daß die „Täter“ ergriffen werden konnten.

Es sind folgende Bar-Preise ausgesetzt:

Ein 1. Preis von RM. 200.—
2. „ „ „ 150.—
3. „ „ „ 100.—
4. „ „ „ 75.—
5. „ „ „ 50.—

4 weitere Preise zu je RM. 25.— und 45 Troschpreise von RM. 15.— bis 5.—

Prämiiert werden Wahrnehmungen, die nach Ansicht des Preisgerichts das größte Maß von Beobachtungsgabe und Scharfsinn zeigen, unabhängig davon, ob eine Festnahme der „Einbrecher“ auf Grund dieser Wahrnehmungen erfolgt oder nicht.

Zum Schluß sei nochmals betont, daß es sich lediglich um Mitteilungen von Wahrnehmungen handeln soll, daß alle irgendwelche Belästigungen von Persönlichkeiten, die man für die „Täter“ hält, unterlassen werden müssen.

Freitag morgen, als wir von der Nachtschicht zurückkamen, wurden wir nach unserem alten Platz abgeschleppt. Wir mußten gleich mit weiter arbeiten, da wir am nachmittag fertig zum Spülen sein sollten.

Zwei Tage später waren wir wieder klar zum Spülen und begannen mit Tidearbeiten. Am Tage darauf mußten wir abrechnen und wurden an den neuen Quai „Ein“ geschleppt, um den Platz der Quae Queen einzunehmen. Dieselbe war in Reparatur. Dieser Platz war sehr angenehm. Man konnte jederzeit bequem an Land kommen und der Weg war nicht weit zur Stadt. Aus diesem Grunde hatten wir auch jeden Tag ein Paar Alkoholleichen an Bord. In den ersten Tagen ging der Heizer Hermann Lappes mit dem Maschinisten Christian Johannsen an Land um ein Paar Schuhe zu kaufen. Bei Tante Irma stärkten sie sich erst mit einer Anzahl Kaffee-Kognaks und gingen in deren Begleitung in ein Schuhgeschäft in der Rue de Paris, wo sie auch etwas Passendes fanden. Dieses nach ihrer Meinung sehr vorteilhaft getätigte Geschäft, wurde dann noch bei Tante Irma gebührend begossen. Einige gerade dort anwesende Kollegen vom Bagger Poseidon schlossen sich dieser Feier an, so daß man ganz vergaß, daß die Kollegen, die schon 16 Stunden gearbeitet hatten, abgelöst werden mußten. Als die Beiden um 2 Uhr in bester Stimmung, ein Matrosenlied größtend mit ihren Schuhkästen anklamen, gab es einen Heiden spektakel. Der Kapitän rügte ihr langes Ausbleiben und erhielt die Antwort, er hätte sich um das Maschinenpersonal nicht zu kümmern. Außerdem warfen sie ihm vor, daß er es ja auch nicht so genau mit der Arbeitszeit nehme und schon manchmal in seiner Koje geschlafen hätte, wenn er an Deck hätte sein müssen. Hermann Lappes war plötzlich sehr tapfer geworden. Er stieß die furchtbaren Drohungen gegen den Kapitän aus.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gersfeld. (Ueberfall auf Polizeibeamte.) Zwei Landstreicher, die sich hier herumtrieben und die erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen worden sind, wurden festgenommen. Auf der Polizeiwache fielen die beiden plötzlich über den Polizeihauptwachmeister M. her und schlugen ihn zu Boden. Ein hinzukommender zweiter Polizeibeamter konnte den Bedrängten befreien, mußte jedoch, als auch er angegriffen wurde, von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei einer der Angreifer einen Bauchschuß erhielt.

Montabaur. (Historische Funde im Montabaurer Schloß.) Im alten Montabaurer Schloß, das heute als Landratsamt dient, wurden bei Instandsetzungsarbeiten interessante historische Funde gemacht, und zwar wurde ein altes Wappen ausgegraben, das aus dem 17. Jahrhundert stammen dürfte. Außerdem fand man eine Renaissancefäule. Es handelt sich dabei um ein Stück von dem früheren Schloßbau, der vor dem heutigen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet wurde.

Rundfunkprogramm

Sonntag, 17. August. 6.55: Zweite Bekanntmachung der Einbrecherfahndung des Rundfunks. — 7—8.15 Von Hamburg: Oasenkonzert. — 8.15—9.15 Kloster Frauenberg-Halbes: Katholische Morgenfeier. — 10.00: VIII. Volksmusik. — 11.00: Balladen der Liebe. — 11.45: Dritte Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks. — 12.00 Offenbach: Promenadenkonzert. — 13.00 (1.00): Zehnjahrestag der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. — 13.10 (1.10) Berlin: Konzert der Kapelle des Reichswehrministeriums. — 14.00 (2.00): Stunde der Jugend. — 15.00 (3.00): Stunde des Landes I. — 15.25 (3.25): Frankfurter August-Rennen. — 15.40 (3.40): Stunde des Landes II. — 16.10 (4.10) Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. — 18.00 (6.00): „Die deutsche Volkstunde und die Krise der deutschen Bildung“. — 18.30 (6.30): „Wandlungen des Reisens und des Schreibens“. — 18.50 (6.50): Stunde der Frankfurter Zeitung. — 19.30 (7.30): Zither- und Mandolinenzkonzert. — 19.55 (7.55): Vierte Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks. — 20.00 (8.00) Mr. Rönt's Geheimnis. — 21.00 (9.00) Von Offenbach: Großes Konzert. — 22.45 (10.45): Fünfte Bekanntmachung der Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks. — 22.50—0.30 (10.50—12.30) Café Sacher: Tanzmusik.

Montag, 18. August. 7.00: Fünfte Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks. — 7.30—8.30 Bad Bertrich: Konzert. — 12.20 Schallplattenkonzert: Konzert des Kurorchesters. — 13.00 (1.00): Sechste Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks. — 13.05 (1.05) Schallplattenkonzert: Aus russischen Opern. — 14.30 (2.30): Rheinische Improvisationen von Dr. Paul Laven. — 15.15 (3.15): „Kinder und Tiere“. — 16.00 (4.00) Bad Bertrich: Konzert des Kurorchesters. — 18.05 (6.05): „Das Stadion der griechischen Antike und das deutsche Stadion der Gegenwart“. — 18.35 (6.35): „Lord Byron's „Mau-fred“. — 19.05 (7.05): Englischer Sprachunterricht. — 19.30 (7.30) Bad Kreuznach: Konzert des Kurorchesters. — 20.25 (8.25): Siebente Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks. — 20.30 (8.30) Von Berlin: Des Kaisers neue Kleider. — 21.30 (9.30) Von Berlin: Ein Witzsch. — 22.25 (10.25): Achte Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks.

Dienstag, 19. August. 7.00: Neunte Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks. — 7.30—8.30 Bad Bertrich: Konzert. — 12.20 Schallplattenkonzert: Märche und Walzer. — 13.00 (1.00): Zehnte Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks. — 13.05 (1.05): Märche und Walzer. — 14.30 (2.30) Wassertruppe, Rhön: Rhön-Segelflug-Bericht. — 15.00 (3.00): Hausfrauen-Nachmittag. — 16.00 (4.00): Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. — 18.05 (6.05): „Wie ist die Wirtschaftslage zu beurteilen?“. — 18.30 (6.30): Elfte Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks. — 18.35 (6.35): „Deutsche Schulverhältnisse und deutsche Schulkinder im Camp von Paraguay“. — 19.05 (7.05): „Die Warenhaussteuer“. — 19.30 (7.30): Populäres Orchesterkonzert. — 21.00 (9.00) Stuttgart: Die Tüde des Objekts. — 22.00 (10.00) Stuttgart: Kompositionsabend von Hugo Herrmann. — 23.00 (11.00): Zwölfte Bekanntmachung zur Einbrecherfahndung des Südwestdeutschen Rundfunks.

Frankfurt a. M. (Verhängnisvoller Schuß.) Der 1911 geborene Schreiner Otto Schmidt, Stiftstraße 16 wohnhaft, wurde mit drei anderen jungen Burschen von dem Kaufmann Helmuth Herrmann, Eschenstraße 20 wohnhaft, im Garten seines Vaters beim Obstdiebstahl betroffen. Herrmann führte die Burschen zum Toreingang des Hauses und wollte die Polizei benachrichtigen, als er von den Burschen bedroht wurde. Herrmann zog seinen Revolver, worauf Schmidt ihm auf die Hand schlug, so daß sich ein Schuß löste, der den Schmidt in die Herzgegend traf. Schmidt lag noch eine kurze Strecke davon und brach dann tot zusammen.

Darmstadt. (Bluttschande.) Ein hiesiger Händler wurde wegen Bluttschande festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt, das Haftbefehl gegen ihn erließ.

Darmstadt. (Ein Hochkapler in Spanien festgenommen.) Ein in Darmstadt geborener und zuletzt in Frankfurt a. M. wohnhafter Handlungsgehilfe hob mit einem gefälschten Sparbuch bei den Zahlstellen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes in Darmstadt, Mannheim, Mainz und Paris erhebliche Gelbbeträge ab und verschwand daraufhin. Seine Festnahme konnte nunmehr in Madrid erfolgen.



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

FRANKFURT a. M.

Friedensstraße 2
Fernsprecher „Hansa 27376“

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreter

BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik);
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Süd-
wall 29; DUISBURG, Neudorfer Markt 11; DÜSSELDORF,
Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANK-
FURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-
Str. 23-31; HANNOVER, Am Schillergarten 15; KÖLN,
Weidenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG,
Nicolaisstraße 10, 11; MAGDEBURG, Otto von Guericke-
Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaulinger
Platz 3 (Römer-Markt); NÜRNBERG, Lorenz-
platz 12, 13; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Bessere technische
Orientierung bringt
höhere Einkünfte!

Dies zu erreichen, brauchen Sie
die allbekannte im 20. Jahrhundert
stehende „Wasser-Monatschrift“

Technik
für Alle

mit ihren 4 kostenlosen
Buchbeilagen im Jahr.
Für RM. 2.25 im Vierteljahr
das sind 2 1/2 Pfennig im Tag
Belebung, Anregung
Unterhaltung!
Verlangen Sie kostenlos Probeheft
Diedrich & Co., Verlag, Stuttgart

Immer neue Anregungen

geben Ihnen die „Wasser-Monatschrift“
bietet: Wie denken Sie über die
ökologische? Wie sehen Sie zu neuen
Schulplätzen? Wie gestalten Sie den
Sportplatz der Frau? Wie soll das
Bewusstsein? Wie soll das
andere? Wie soll das
Einfluss auf Ihr Leben ausüben?
Wer die „Wasser-Monatschrift“
kennt, seine Langeweile und hat
sein Leben für alle Werte des Lebens.
Er bedauert, daß er nicht mehr Zeit
hat, die ihm vermittelten Kultur-
werte auszuwerten.
Ihre „Wasser-Monatschrift“
bietet Ihnen die Möglichkeit,
den „Wasser-Monatschrift“
zu lesen.

GUTSCHEIN
Kostlos ein Probeheft (50 Seiten)
ggg. Einsende von 30 Pf. für Porto
Verlag Georg Westermann, Braun-
schweig, vollkommen unentgeltlich

Name: _____
Straße: _____
Post: _____

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leonine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten

1. Fortsetzung.

Ebula hatte ihren Nähstich zusammengepackt und stand jetzt langsam auf. Sie hatte eine große und stattliche Gestalt und trug den Kopf wie eine Königin. Bei den letzten Worten des Vaters zog sich ihre weiße Seiten in Falten.

„Was geht es den Josef Hainzinger an, was ich für Blumen trage zum Fest? Die Rosen hätte er daheim lassen sollen in seinem Garten. Ich nehme sie nicht.“

Sie warf den Kopf in den Nacken und wollte an dem Alten, vorüber aus der Tür.

Der vertat ihr den Weg und zwang sie so, stehen-zubleiben.

„Ei, Ebula, mein Töchterchen, warum solch böses Gesicht? Du weißt wohl, daß ich viel halte von dem Josef Hainzinger. Und mein einziges Kind soll freundlich mit ihm sein, weil ich es so will.“

Ebula zuckte die Achseln.

„Und warum wollt Ihr es, Herr Vater? Meint Ihr, ich wüßte nicht, daß es nur die reichen Lieder und Weinberge sind, die Euch so wohlgefallen? Und das große Kaufhaus in Nürnberg und die schweren Beutel Goldes?“

Der Alte rief sich die knöchernen Hände, und ein wohlgefaßtes Lächeln ging über sein mageres Gesicht.

„Und ist dir das alles noch nicht genug, mein stolzes Kind? Weißt du noch höher hinaus mit deinem eigenwilligen Köpfchen? Es soll wohl gar ein Fürst oder Herzog sein, dem Ebula Grantner einst die Rechte reicht?“

Er lachte spöttisch auf und gab ihr den Weg frei. Sie sah an ihm vorüber in den grünlichgelben Garten im Abendgold. In ihren dunklen Augen lag eine stille Trauer.

„Es ist nimmer so, wie Ihr sagt, Herr Vater. Es braucht kein Fürst zu sein und kein Herrso. Nur ein Mann

muß es sein, zu dem ich aufschauen kann mit Liebe und Achtung. Daß er den Wein und die Frauen mehr liebt, als gut und recht ist. Nun Ihr mir das gesagt habt von den Rosen, käme ich am liebsten nimmer zu dem Fest.“

„Gering Grantner stampfte mit dem Fuß auf die Erde.“

„Schwäg nicht so törichtes Zeug, Kind. Wo du dem Herzog den Ehrentrunk kredenzen sollst vor der Rathaus-treppe. Dieweil du meine Tochter bist, und erste Jung-frau der Stadt. Es wird die andern kosen, die mir das Amt des Bürgermeisters neben schon seit lange.“

Und er rief sich schmunzelnd die knöchernen Hände.

Langsam ging Ebula in die Tür, das stolze, dunkle Haupt ein wenig gebeugt. Es war kein rechtes Verstecken zwischen ihr und dem Vater. Darunter litt sie schon seit langem.

Im Rathausaal standen die Fenster weit geöffnet. Die Fackeln lohten und sandten ihren Qualm hinaus in die kühle Nacht. Vor dem Thronstuhl des jungen Herzogs traten die Paare zum Reigen an. Aber Herzog Heinrichs Augen blieben vor Jugendlust und Uebermut.

„Was soll ich hier auf den purpurnen Samtpolstern sitzen wie ein müder Greis, indes die schönsten Frauen und Mädchen Gebweilers antreten zum Reigen und die Fiedeln locken in der linken Juninach.“

Und er schob die Goldkette zurecht, die breit über seinem blaustämmigen Festgewand hing, und krieg die purpurbelagten Stufen zum Saal hinab. Sekundenlang flogen seine blauen Augen über das Festgewoge im Fackelschein.

Dann trat er auf Ebula Grantner zu, des Bürgermeisters gertenschlanke Tochter. Ritterlich neigte er sich vor ihr, die Hand am edelsteinbesetzten Knäuel seines Schwertes. Blide flogen hin und her durch den Saal. Man streckte die Köpfe zusammen und tuschelte. So etwas war noch nie dagewesen. So lange das Städtlein stand. Ein Herzogssohn mit einer Bürgerstochter.

„Gering Grantner rief sich die Hände im Hintergrund. Er schmunzelte über das ganze hagere Gesicht.“

„Ei, das war gut für seine Nacht und sein Ansehen in der Stadt. Das konnte er ja brauchen. Denn er hatte manchen Feind im Rat und unter den Wilden, um seines Sturzes willen. Heute war der stolze

Tag seines Lebens. Sein Kind ging Hand in Hand mit Herzog Heinrich. Lauter schmetterten die Fanfarenlängen durch den Saal. Sie hatten sich gierlich an den Finger-spißen gefaßt und schritten langsam und gemessen unter den duftenden Lammgirteln, die die rauchgeschwärmten Deckenbalken und die getäfelten Wände schmückten. War folgte auf Paare, es war ein langer, bunter Zug. Aber die den Reigen anführten, waren die Schönsten von allen.

Ebula Grantners Festkleid war aus glatter, schneeweißer Seide. Das stieß in großen, weichen Falten an ihrer schlanken Gestalt hernieder. Ihre schwarzen Haare waren aufgelöst und lagen wie ein selbiger Mantel über Schultern und Rücken. Ein Goldnetz hielt sie oben auf dem Haupte und über der Stirn zusammen. Ihr sonst so weißes Gesicht war sanft gerötet vom Widerschein der Fackeln und von der Wärme im Saal.

Sie hatte ihr Haupt ein wenig gebeugt und sah weder rechts noch links. Die roten Rosen an ihrer Brust, die Josef Hainzinger ihr geschenkt, und die sie auf Befehl ihres Vaters hatte anlegen müssen, hingen weit ihre Köpfe über den weißen Seidenfalten. Und beim langsamen Schreiten fiel müde und weilt manch Rosenblättlein zu Boden, ohne daß Ebula Grantner es merkte.

Der junge Herzog suchte ihr in die Augen zu sehen und meinte lächelnd:

„Ihr seid so schweigsam, wunderschöne Jungfrau. Ist meine Nähe Euch nicht angenehm, oder was macht Euch so verstimmt?“

„Es ist wohl die Hitze, daß mein Kopf so schmerzt.“

„Ihr seid so schweigsam, wunderschöne Jungfrau. Ist meine Nähe Euch nicht angenehm, oder was macht Euch so verstimmt?“

„Es ist wohl die Hitze, daß mein Kopf so schmerzt.“

Da brach das Fanfarengeschmetter ab, und der Reigen hatte ein Ende. Herzog Heinrich führte sie an eines der offenen Fenster, durch das die kühle Abendluft wohltuend wehte. Dort stand schon ein schwarzer, schlanker Jüngling, der auf sie gewartet zu haben schien. Alte Ratsherren zogen den Herzog in ein Gespräch, so daß die Jungfrau allein blieb am Fenster. Der Schwarze war mit einem Schritte neben ihr, und seine dunklen Augen flammten.

„Ihr habt Euch mit meinen Rosen geschmückt, Jung-frau Ebula. Das danke ich Euch von Herzen.“

(Fortsetzung folgt)